



## Was uns auf der LaHö wichtig ist

- |                      |                     |
|----------------------|---------------------|
| 1. Sonntag, 15. Mai  | Die Bibel           |
| 2. Sonntag, 22. Mai  | Die Heilsgeschichte |
| 3. Sonntag, 29. Mai  | Das Heil            |
| 4. Sonntag, 5. Juni  | Die Gemeinde        |
| 5. Sonntag, 12. Juni | Die Nachfolge       |
| 6. Sonntag, 19. Juni | Die Zukunft         |

7. Sonntag, 26. Juni	Die Person – Jesus Christus
----------------------	-----------------------------

Pastor Andreas Schäfer  
 Sonntag, 26. Juni 2022 – 10:00 Uhr

## **Was uns auf der LaHö wichtig ist: 7. Die Person – Jesus Christus (Kol. 1, 15-20)**

„Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben“, so formuliert in der Barmer Bekenntnissynode im Anrollen der braunen Gewitterfront 1934 – eindrücklich, klar und griffig!

Wer ist denn dieser Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird? Dieses eine Wort Gottes, das wir zu hören und dem wir im Leben und Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben? Anders gefragt: Warum ist uns dieser Jesus denn so wichtig? Warum gehört er auf jeden Fall mit hinein, wenn wir uns darüber Gedanken machen, was uns auf der LaHö wichtig ist? Warum bekommt er sogar den finalen Platz, das Achtergewicht?

Was ist denn passiert, dass 30 Jahre nachdem es diesen Jesus auf dieser Erde gab, Menschen rund um den ganzen Mittelmeerraum ihn angebetet und ihn geehrt haben? Was ist denn passiert, dass Menschen Texte bekannt haben, wie wir es vorhin getan haben - fast 2000 Jahre später - im Philipperbrief (Kp. 2, 6-11) im sogenannten „Christus-Hymnus“? Was ist passiert, dass es solche Lieder gibt, wie wir es heute Morgen als Grundlage im Kolosserbrief vor uns haben? Mit diesen Menschen muss doch irgendwas geschehen sein, da muss doch was passiert sein!

Was ist denn passiert, dass Anfang des zweiten Jahrhunderts, so etwa 110/112 n.Chr., der römische Statthalter Plinius im kleinasiatischen Raum an seinen Kaiser in Rom schreibt, dass er Hilfe, Anleitung braucht, was er mit dieser Sekte der Jesusleute anfangen soll? Er hat ja schon versucht, sie durch die Todesstrafe davon abzubringen - eine ganze Reihe haben dann auch abgeschworen und sind den alten Göttern wieder anheimgefallen, aber ein harter Kern will nicht davon ablassen! Dann hat er versucht mit entsprechenden Verhörmethoden zu erfahren, was sie da eigentlich tun und bekommt unter anderem heraus, dass „sie an einem bestimmten Tag vor Sonnenaufgang zusammenkommen und Christus als ihren Gott im Wechselgesang ein Lied zu singen pflegen“. Das machen wir 2000 Jahre später immer noch - was ist denn passiert, was hat es denn mit diesem Jesus so auf sich?

### **„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn“**

Gehen Sie mit mir ganz in den Norden von Israel nach Cäsarea Philippi. Dort sehen Sie Jesus mit seinen Jüngern stehen, er spricht mit ihnen und er fragt sie die entscheidende Frage, die wir heute Morgen ein ganz klein wenig versuchen zu beantworten: Wer ist denn dieser Jesus? Was sagen denn die Leute, wer der Menschensohn sei? Er bekommt Kenntnis von den unterschiedlichen Meinungen, die

im Umlauf waren. Und die Meinungen sind uns ja bekannt: die einen sagen, das ist Johannes der Täufer, die anderen, das ist Elia, andere sehen Jeremia, einen wichtigen Propheten. Das heißt, Jesus bekommt große, gewichtige, starke Titel. Da steht Jesus und bekommt diese Umfrageergebnisse mitgeteilt, in einer ganz entscheidenden Gegend, wo es einen Augustustempel gab, das heißt die römische Kaiserverehrung war unmittelbar lokal präsent. Dort oben sind wir zudem in unmittelbarer Nähe zu einem großen Pan Heiligtum. Die griechische Mythologie und Religion war präsent und wir stehen gleichzeitig an den Jordanquellen, das heißt, die Heilsgeschichte Gottes war präsent. Im Präsenzraum dieses Religions-Ideologie-Feldes fragt Jesus die Frage, die kommen musste: Was sagt denn ihr, dass ich sei? Jetzt kommt der Satz, der uns so bekannt ist, wie dann Simon Petrus das einzigartig, zeitlos formulieren darf: *„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“* (Mt. 16,16). Merken Sie, da ist doch was passiert!? Das alles, was sie vorher gesagt haben, beim Pan Heiligtum und angesichts des Augustus Tempels und der ganzen Präsenz des Alttestamentlichen Heilsgeschehens, mit all den Statements aus den unterschiedlichen Mündern der damaligen Zeit - da ist doch was passiert, wenn einer dasteht und sagt: *„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“* - da ist etwas geschehen!

In dem Augenblick hat dieser Mann den normalen Rahmen gesprengt. Bis dahin war ja alles noch im Rahmen, schön ordentlich, man konnte damit ganz gut leben, dass es da eine besondere jüdische Gestalt gab, die meinetwegen auch von Gott gesandt ist und entscheidende wesentliche wichtige Dinge zum Weltgeschehen beizutragen und moralische Anweisungen gegeben hat und alles was da so da ist - das war alles noch im Rahmen, im vorgegebenen, innerweltlich religiösen, weltanschaulich legitimierten Rahmen. Man konnte da den Augustus verehren, auch beim Pan Heiligtum sein, auch jüdisch leben, man konnte sogar sagen - Jesus sei Elia oder Jeremia oder sonst einer der Propheten - alles kein Problem. Aber der Rahmen wird in dem Augenblick gesprengt und passt in diesem Moment nicht mehr in das kleine Feld hinein, wenn ich sage: *„Du bist der Christus, der erwartete Messias, der zur Rettung der Welt Gesandte Gottes, der Sohn des lebendigen Gottes“* - dann habe ich tatsächlich den Rahmen verlassen und das ist es! Petrus hat den Rahmen verlassen. Er bleibt nicht mehr in dieser kleinen Form und es gibt eine Vielzahl von Kulturen, Religionen, Weltanschauungen und Ideologien, die kommen und gehen, mit mehr oder weniger Einfluss, alles im Rahmen.

Petrus hatte den Rahmen insofern verlassen, als er einen nicht mehr kontrollierbaren Jesus verehrt hat. Das ist ein großer Unterschied, dass alle Religionen, Weltanschauungen, Ideologien immer von den Menschen kontrolliert werden, die diese Welt anschauen, diese Religionen, diese Ideologien befüttern, gutheißen, ihnen nachfolgen, darin ihren Sinn finden. Sie werden von Menschen kontrolliert, der Mensch ist die Instanz der Religion.

Und jetzt steigt hier einer aus und sagt: Nein, Stopp - ich habe die Person gefunden, die außerhalb meines Rahmens ist! Wenn ich ihn so anspreche *„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“*, dann ist er für mich entgrenzt, dann habe ich ihm einen Rahmen gegeben, der in meinem kleinen Kopf gar nicht mehr da ist, ich kann

ihn also in dem Moment nicht mehr steuern. Merken Sie - das große Subjekt wechselt: Ich, der Mensch, vergebe meinen Platz und der lebendige Gott, Jesus Christus steht in der Mitte. Das Besondere ist, dass dieser Petrus sich einen Jesus gewählt hat, den er selbst entgrenzt hat mit seiner Wahl, den er nicht mehr kontrollieren kann. Ich habe mich für ihn entschieden, aber ich bin in der empfangenden Rolle. Als Jesus das aus dem Mund des Petrus hört sagt er in Matthäus 16 diesen für uns so entscheidenden Satz: „*Petrus, das hat dir nicht Fleisch und Blut offenbart*“, sondern das, was du da gerade gesagt hast, „*das hat dir mein Vater im Himmel geschenkt*“ (Kp.16,17). Damit sind wir an der Schlüsselstelle, dass der lebendige Gott in Jesus Christus, der seit 2000 Jahren angebetet wird, bei denen, die ihn anbeten, etwas getan haben muss. Mit ihnen ist etwas geschehen, dass sie in diesem Jesus Christus den Sohn des lebendigen Gottes erkennen und sagen, wie ein Petrus: „*Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes*“.

Fortan haben wir in diesem Jesus, mit allen Bekenntnissen der letzten 2000 Jahren bis zu unserem Bekenntnis 1934 in der Barmer Erklärung, natürlich das Faszinierende, dass in der Person von Jesus der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes auf diese Welt gekommen ist, dass er ganz Mensch, ganz Gott war und dass er nun in einer entscheidenden Weise, heilvoll für dieses Universum in seinem stellvertretenden Sterben am Kreuz auf Golgatha gehandelt hat, auferstanden ist, seine Gemeinde baut und wiederkommt in Macht und Herrlichkeit. Das ist doch eine Entgrenzung und damit legen wir ein Bekenntnis ab.

„*Petrus, selig bist du*“, „*Glücklich zu preisen bist du*“ – Petrus, du hast es unglaublich gut, dass dich das erreicht hat. Dass er das sagen und bekennen kann, dass es nicht nur eine Liebessprache ist – ‚ich habe diesen Jesus gewählt‘ – es ist eine Bekenntnissprache – ‚Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes‘ – und er erfährt, dass dieser Jesus, dem gegenüber er das dort oben in Cäsarea Philippi sagt, auch unfassbar machtvoll in sein Leben hineintritt und ihm sagt: Du bist der Fels meiner Gemeinde, nichts wird diese Gemeinde überwinden. Ich bin die letzte entscheidende Autorität. Er bestätigt ihm seine göttliche Autorität und dann beten wir Jesus an. Ja, wir beten Jesus an, wir schließen uns den Christen aus dem zweiten Jahrhundert an, die damals in den Verhören vor dem Statthalter Plinius gesagt haben: Wenn wir uns am Sonntagmorgen treffen, dann müssen wir uns unglaublich früh treffen, weil es noch keinen geschützten Sonntag gibt. Wir müssen uns so früh treffen, bevor der Erste von uns zur Sklavenarbeit muss. Dann treffen wir uns und singen unserem Gott, unserem Jesus die Lieder. Das war's! Warum haben Sie das getan? Weil Gott ihnen ein riesiges Geschenk gemacht hat. Sie durften in Jesus, dem Sohn Gottes, den lebendigen Gott selbst erkennen, begreifen, erfassen und haben ihm ihre Liebe bekannt, ein Bekenntnis vor aller Welt und haben in ihm den, dem sie fortan vertrauen. Wir beten diesen Jesus an, das ist es, was passiert ist. Innerhalb von wenigen Jahrzehnten sind Texte entstanden, die uns ganz eigenartig berühren, faszinierend! Texte, wie Kolosser 1, die Verse 15-20.

## Der Hymnus im Kolosserbrief

Im Kolosserbrief begegnen wir einem Lied. Wir haben ja ganz verschiedene Text-Formen, wie uns Jesus bezeugt wird. Wir haben die Evangelien, die Berichte von Jesus, seine Predigten, Taten, Kreuz, Auferstehung. Dann haben wir auch ganz bestimmte Bekenntnisformulierungen, Texte, aus denen später große Bekenntnistraditionen entstanden sind. Wir haben zudem Erklärungen zu Jesus. Denken Sie an die Apostolische Lehre – und wir haben Lieder. Die gebundene Sprache der Lieder ist ein wichtiges Mittel für die Jesus-Überlieferung. Seit 2000 Jahren braucht die Gemeinde Lieder. Das Lied, der gebundene Text und die Melodie prägen unser Herz, unseren Geist. In ihnen können wir das ausdrücken und bekennen. Ja, das gehört dazu. Wenn wir z.B. nachher miteinander singen: *„Jesus Christus herrscht als König“* dann wissen wir, solche Texte haben viele von uns über Jahrzehnte geprägt: *„Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß. Aller Zunge soll bekennen, Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muss.“* Das merken Sie sich bleibend. Damit haben Sie einen Bekenntnistext, einen Liebestext, einen Vertrauenstext, der fortan zu Ihnen gehört. Mitten in seiner Rede im Kolosserbrief zitiert der Apostel Paulus einen Liedtext. Jetzt haben wir ein Problem: wir haben noch kein Copyright, das heißt wir wissen nicht genau, wann ist dieses Lied zum ersten Mal erschienen, wer hat die Rechte? Das wissen wir nicht, kam das von Paulus selbst, hat Paulus das zitiert, wir wissen es nicht. Aber er hat es mit hineingenommen, geleitet durch den heiligen Geist und wir haben mitten im Kolosserbrief diesen Liedtext.

Dieser Liedtext ist nun in unserer Bibel nicht als Liedtext abgedruckt, sondern als Fließtext! Schade – denn man hätte sonst die Strophen besser erkannt. Das ganze Lied hat nämlich zwei wunderschöne Strophen, mit denen die Jesusleute damals Jesus besungen haben. Sie haben eine erste Strophe, die ist in den Versen 15 und 16, wo es heißt: *„Er, Jesus, ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“* Und dann kommt - die waren unglaublich modern - die Bridge, also eine Zwischenstrophe: *„Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde“* und dann kommt Strophe 2: *„Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott Wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte, denn durch ihn hat er alles mit sich versöhnt, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“*

## Jesus, der Erstgeborene

Ein wunderschönes starkes Jesus-Lied aus dem ersten Jahrhundert. Ich weiß, ich kann heute Morgen bei weitem nicht darauf eingehen, aber ich möchte Ihnen gerne den Grundgedanken deutlich machen: Wie kann ich Jesus mit einer Begrifflichkeit beschreiben, die die Besonderheit dieses Jesus kennzeichnet? Dann sind sie auf

einen für uns ungewöhnlichen Begriff gekommen: der Erstgeborene. Das war aus ihrer jüdischen Sprachwelt ein ganz wichtiger Begriff. Jesus, der Erstgeborene, im Griechischen: prototokos. Dieses Wort löst für uns nicht so etwas Besonderes aus, aber für den Dichter danach hat es etwas ganz Besonderes ausgedeutet, denn Sie merken, er hat es als Leitmotiv für beide Hauptstrophen genommen. Er sagt in Strophe 1: Dieser Jesus ist der Erstgeborene vor aller Schöpfung und Strophe 2: Er ist der Erstgeborene von den Toten. Das waren die beiden Strophen: Jesus - Erstgeborener vor aller Schöpfung und Jesus - Erstgeborener von den Toten. Das war sein Stichwort. Wenn sie das im Liedverzeichnis hätten finden müssen, dann wäre darübergestanden: Jesus, der Erstgeborene! Der Gedankengang dahinter ist, dass das Wort „der Erstgeborene“ – wir sind im AT ein bisschen zuhause und das stellt für uns schon eine Brücke dar – ein ganz besonders herausragendes Recht hat. Er war hochgehoben über alle anderen, hatte eine Vorrangstellung, der Bevorzugte in jeder Weise, herausgehoben aus dem Volk, der Familie, hatte ursprünglich priesterliche Funktionen, usw. Dieser Gedankengang hat den Liederdichter inspiriert. Jesus ist der Erstgeborene, mit einer Vorrangstellung, der vor allen anderen steht.

Der Autor will sagen: Er ist der ganz andere! Er ist nicht nur im Sinne einer Aufzählung der ganz andere, nicht im Sinne eines relativen Abstands, sondern er ist außerhalb jeder Kategorie. Er passt nicht rein, er ist die Nummer 1. Was ist am besten: Jesus die Nummer 1, außerhalb aller anderen Persönlichkeiten, keine Konkurrenz, völlig eigene Liga, einzigartig!

Er wollte sagen: Das ist Jesus, das ist etwas ganz Anderes. Jesus ist der Erstgeborene. Er versucht das deutlich zu machen, indem er zwei große Welten beschreibt: Die Schöpfungswelt und die Erlösungswelt und in der Bridge zeigt er noch die Gemeindegewelt. Haben Sie das Lied? Der Kolosserbrief sagt uns: Schöpfungswelt – Gemeindegewelt – Erlösungswelt, das ist mein Jesus. Immer in dem Dreiklang: durch ihn, in ihm, zu ihm. Immer Himmel und Erde, immer Totalität, das ist Jesus!

### **Jesus, der Erstgeborene vor aller Schöpfung**

Der Autor sagt uns in diesem Lied: Wenn du Jesus begegnest, so wie er sich geoffenbart hat, dann ist dieser Jesus der absolute Schöpfer. In ihm, in Jesus ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, inklusive der Throne, der Herrschaften, der Mächte und Gewalten. Es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Er ist alles vor allem, es besteht alles in ihm. Also mehr „alles“, mehr Totalität geht nicht! Das ist Jesus!

Warum ist diese erste Strophe so wichtig? Damals wie heute rutschen wir ganz schnell auf diesen Erlöserteil in Strophe 2: Jesus, das ist der, der auf die Welt gekommen ist, der am Kreuz war, der gestorben ist. Ja, das ist er auch, aber er ist auch der in Strophe 1: Er ist dieser Pantokrator, er ist der Herrscher über das gesamte All und das gibt diesem Lied seine besondere Strahlkraft, seine Leuchtkraft.

Wie sollte ich auf die Idee kommen, den Steuern zu wollen, von dem es heißt: Es ist alles in ihm geschaffen, zu ihm hin, durch ihn; alle Mächte, alle Systeme aller Zeiten sind vor ihm - nein – der ist mir wirklich komplett entnommen, den steuere ich nicht mehr! Wenn ich das Lied singe, habe ich ihn entgrenzt, habe ihm eine ganz andere Bedeutung und Autorität gegeben. Es wird klar, wer das singt, der singt nicht nur ein wunderschönes Liebeslied, indem er Jesus in seiner schöpferischen Kraft beschreibt, er gibt vor allem ein ganz erstaunliches Bekenntnis ab! Wenn ich das Lied aus Kolosser 1 Strophe 1 anbetend singe, irgendwo im zweiten Jahrhundert in Bithynien in Kleinasien oder im Jahr 2022 auf der Langensteinbacher Höhe – wenn ich das besinge und bekenne, dann ehre ich damit den allmächtigen Gott in der Person Jesus Christus.

Wir beten Jesus als Gott an und zwar als den alleinigen Gott! Und wenn ich diesen einen Gott gesetzt habe, dann werden in diesem Moment durch mein Bekenntnis alle anderen weggedrückt. In diesem Augenblick verschwinden plötzlich ganz viele von dem Plateau der Götter. Da wird aufgeräumt, die Götter haben dann nicht mehr die Bedeutung, nicht mehr diese Relevanz. Es findet das große Götter-Aufräumen statt – ach so ein Lied schafft ein Götter-Aufräumen! Da gehen Sie in den Tag hinein und denken: Wem muss ich noch dienen, auf wen muss ich noch hören, welche Macht ist noch wichtig für mich, wer darf nicht von mir beleidigt werden, wer muss noch angebetet werden, welche Religion, welche Ideologie, welches System – und dann singen Sie: Jesus, du bist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, du bist der Erstgeborene vor aller Schöpfung. In dir ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare, das Unsichtbare und alle Throne, alle Herrschaften, alle Mächte, alle Gewalten. Alles, was in Ihrem Leben göttlichen Charakter hat - Dienstcharakter, Verpflichtungscharakter, Religionscharakter - wird in diesem Moment aufgeräumt. Es ist richtig leer geworden und vor Ihnen steht nur noch ein einziger Name, nämlich Jesus. Jetzt sind Sie mit mir ganz nah beim Bekenntnis der Barmer Synode: Jesus Christus, das ist das eine Wort, das wir zu hören, dem wir zu glauben und zu vertrauen haben im Leben und im Sterben. Das ist ein großes Götter-Aufräumen! Für den, der Strophe 1 aus dem Kolosserbrief singt, ist das eine befreiende Tat, wenn die Götter das Territorium seines Lebens zu verlassen haben, weil Jesus der Schöpfer sich in die Mitte gestellt hat.

### **Jesus, das Haupt der Gemeinde**

Gehe ich in die Bridge hinein, dann freue ich mich an der Zwischenstrophe. In der Zwischenstrophe wird besonders ein Thema aufgenommen, das Proprium, das Eigentliche, das Besondere, das zentral zu unserem christlichen Glauben gehört: Die Gemeinde, sein Leib mit Jesus als Haupt. Dass dieser Jesus sich tatsächlich, dass dieser Schöpfer-Gott sich aus allen Nationen, Stämmen und Völkern Menschen herausgerufen hat, denen er sich geoffenbart hat, die zum Glauben an ihn kommen durften und die fortan zu diesem Organismus der Gemeinde seines Leibes dazugehören - das ist das Faszinosum! Er ist vor allem, und es besteht natürlich auch alles in ihm, er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Die

Zwischenstrophe hebt das besonders hervor, was die Jesusgemeinde ausmacht: Seine Gemeinde, sein Leib und er in der absoluten Führungsrolle mit dieser schönen Beschreibung, die wir vor allem aus den paulinischen Schriften kennen: Jesus, das Haupt der Gemeinde.

Mit diesem Haupt der Gemeinde und der Erkenntnis, dass Sie dieses Lied singen, merken Sie: Ich bin ja privilegiert, ich gehöre zu diesem Organismus! Wenn ich in Strophe 1 Jesus als den Schöpfer des ganzen Universums gepriesen habe und ihn in Strophe 2 als den Vollender der gesamten Erlösung preise und in der Mittelstrophe, in dem Zwischenstück, ihn als Haupt der Gemeinde ehre, dann bin ich nicht etwa nur außen vor, sondern ich gehöre zu ihm, ich bin mit ihm, ich bin in ihm, ich bin Teil des Ganzen. Damit hat dieses Lied natürlich die Wirkung, dass der, der das Lied singt, sich als Privilegierten erkennt und begreift. Stellen Sie sich einen Christen im zweiten Jahrhundert vor, der irgendwo in Bithynien am Sonntagmorgen um 4 Uhr versucht, mit ein paar Christen zusammen Jesuslieder zu singen. Mit dem Bekenntnis: Du bist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, du bist mein Haupt, du bist der Schöpfer des Alls, du bist der Vollbringer der gesamten Erlösung: Ich bete dich an! Merken Sie, wie eine Privilegierung ganz anderer Qualität und Dimension in so ein kleines irdisches Leben hineinfließt und Menschen das wissen, glauben und anbetend singen dürfen: Mein Gott, so vieles mag in meinem Leben so unscheinbar, nebensächlich, doof, verquer, schwierig, notvoll sein, aber das ist der Schatz meines Lebens, dass du, der lebendige Gott dich mir aus purer Liebe zugewandt hast und ich dich, Jesus, den Schöpfer des Alls, den Vollbringer der ganzen Erlösung – dass ich dich ehren darf als mein Haupt, weil ich mit zu deinem Leib gehören darf. Ich bin ein Teil von dir!

Früher kam es in Kunstwerken immer wieder vor, dass der Stifter des Werkes dem Künstler den Auftrag gab, sich selbst – den Stifter – an irgendeiner Stelle mit ins Bild einzubringen. Das ist bewegend, da dann zeitlich vollkommen anachronistisch z.B. in einem Gemälde, in dem Jesus dargestellt wird, plötzlich der Stifter auftaucht, er steht mit dabei. Er will damit zum Ausdruck bringen: Ich gehöre dazu, ich bin auch dabei, ich gehöre zu diesem Jesus, dessen Bild da gerade gemalt wird. Ich bin ein Teil und gehöre mit in das Gesamtbild hinein. Sie und ich, die wir an Jesus Christus glauben, wir gehören in das Gesamtbild von Jesus mit hinein. Ich weiß nicht, was die nächsten Stunden und Tage für Sie und für mich bringen, niemand weiß das, aber ich weiß, Sie sind mit hineingemalt ins große Jesus-Bild. Da sind Sie mit drin. Er ist das Haupt, wir die Glieder. Und dann war der kleine Gottesdienst in Kleinasien zu Ende und sie sind losgezogen mit Jesus im Kopf, mit Jesus im Herz, mit Jesus dabei in den nächsten Stunden, mit allem, was da war. Immer schwingt mit: Jesus, ich bete dich an, du Schöpfer Jesus, ich bete dich an, du Haupt des Leibes und ich bin dabei. Jesus, ich preise dich über der Erlösung, die du geschaffen hast.

### **Jesus, der Erstgeborene von den Toten**

Jesus, das ist der Erlöser! Wie geht das? Er ist der Erstgeborene von den Toten. Er ist die Nummer 1, das gab es vorher nicht, das konnte es gar nicht geben. Erst in

dem, was Jesus am Kreuz getan hat, hat er die Macht des Todes entmächtigt und in seinem Auferstehen gab es und gibt es jetzt neues Leben. Leben aus der Ewigkeit – und dieser Jesus, das ist der Erstgeborene - außerhalb aller anderen die absolute Nummer 1. Wie kann ich mir das vorstellen? Dieser eine Jesus hat nach dem Willen Gottes dieses Heil vollbracht. Er hat es vollbracht, alles mit sich versöhnt, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz. Das Lied in der 2.Strophe ehrt diesen heilvollen Jesus. Über dieser Welt steht etwas Unglaubliches. Über dieser Welt steht tatsächlich: Schalom, Frieden! Das ist ein so gewichtiges Stück, dass wir das nicht vergessen dürfen und in die Resignation abdriften und der großen Weltuntergangs-Dramaturgie hinterhergehen. Über dieser Welt steht Schalom, damit wir uns nicht in die revolutionäre Kämpferschiene mit hineinnehmen lassen, sondern der Eine hat Frieden gemacht, er machte Frieden durch sein Blut am Kreuz. Frieden nicht nur als Option, Frieden als Faktum, das er geschaffen hat und das sich durchsetzen wird in seinem Heilsplan über dieser Welt. Das ist unglaublich schön und wichtig! Das muss ich doch besingen! Wenn ich das nicht als mein Liebeslied zu Jesus, als mein Bekenntnis zu Jesus, als mein Vertrauenslied zu Jesus singe, dann kommen ganz andere Weltsichten in mir durch: Wenn Sie in die Welt hineinschauen, kommen Sie doch nicht auf Schalom! Sie kommen auf alles andere, aber nicht auf Schalom. Der Mensch, der Christus begegnet ist, besingt den in Christus geschenkten Schalom. Der Gekreuzigte hat Frieden gemacht und dieser Friede wird das Ziel dieser Welt sein. Dies aufzunehmen schafft eine neue Wirklichkeit. Da gehe ich anders durch diese Welt, gehe anders mit Menschen um, auch mit Menschen, die ganz anders ticken, und die aus meiner Sicht überhaupt keine Ahnung haben von dem, wie die Welt eigentlich zu laufen hat und was ich so meine und denke. Aber ich habe eine andere Basis, weil in Christus der Schalom gestiftet ist. Das haben wir weiterzugeben und weiterzusagen: Jesus, du bist der Schalom-Setzer, der Schalom-Bringer.

Ist das Lied und das Jesusthema ein wenig bei Ihnen angekommen? Ich weiß nicht, wie er das bei Ihnen geschafft hat, dass Sie, wie ein Petrus, sagen konnten: „*Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes*“, wie bei Ihnen diese Entgrenzung stattgefunden hat, wo klar wurde, Jesus ist mehr, viel, viel mehr! Vielleicht ist Ihnen beim Wahrnehmen der Bibel, der Worte Gottes, der Gottesdienste das Herz aufgegangen und es ist vor Ihnen entstanden, dass Sie sagten: Natürlich, das ist Jesus, er ist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Vielleicht haben Sie sich als Kind schon entschieden oder sind als junger Mensch zum Glauben an diesen Jesus Christus gekommen. Ich weiß nicht, wie er es bei Ihnen geschafft hat, dass Sie mit mir heute Jesus-Lieder singen und ihn ehren und anbeten. Aber das ist es doch: Es ist etwas passiert, er ist in Ihr und mein Leben hineingetreten und niemand kann zu ihm kommen, es sei denn, es ziehe ihn der Vater. Und jetzt sind Sie Christ geworden und singen ihm fortan ein Liebeslied. Das tun Sie, wenn Sie die Hände falten und mit ihm beten, wenn Sie es anderen sagen, wer Jesus für Sie ist - Sie singen ihm ein Liebeslied, Sie besingen Jesus. Kolosser 1 eignet sich sehr gut als Liebeslied: „Ich ehre dich als den Schöpfer des Universums, ich liebe dich als Haupt der Gemeinde, ich weiß von deinem Schalom, den du für den gesamten Kosmos gesetzt hast und – Herr Jesus, ich habe dich lieb!“

Ihr Liebeslied bleibt nicht intim, sondern Ihr Liebeslied wird ein Bekenntnislied. Das haben wir zu bekennen – wir haben Jesus zu bekennen. Vieles können wir nicht oder nur anteilig, aber das haben wir miteinander zur Aufgabe: Diesen Jesus in die Mitte zu stellen, denn wir wollen ihn ehren. Gott, Jesus soll seine Ehre bekommen.

Deswegen wird er an diesem Ort gepriesen als der Schöpfer des gesamten Universums, als das Haupt der Gemeinde, als der Schalom-Stifter für den gesamten Kosmos in seinem Blut! Dieses Liebeslied, dieses Bekenntnislied wird dann zum konkreten Vertrauenslied. Denn jetzt sage ich: Herr Jesus, wenn du der Schöpfer des Universums bist, das Haupt deiner Gemeinde, der Erlöser des gesamten Kosmos, dann werde ich dir jetzt und heute vertrauen. Ich werde auf dich hören, denn du bist das eine Wort, auf das ich zu hören habe im Leben und im Sterben. Ich werde hören, wo du mich tröstest, ich so angefochten, so niedergeschlagen und so müde geworden bin. Und ich werde deine Stimme hören, wenn du mich korrigierst, wenn du, der Schöpfer des Alls, das Haupt der Gemeinde, der Gründer der Erlösung, wenn du mit mir sprichst, dann will ich auf dich hören. Du bist das eine Wort, du darfst mir alles sagen, du musst mir alles sagen. Ich werde dir vertrauen, auch in dem, was ich zu tun und was ich zu lassen habe. Ich werde dir vertrauen! Und dann sind Sie mit mir in der absoluten Mitte des christlichen Glaubens angekommen in der Beziehung zu dieser einen Person, auf die alles, absolut alles ankommt!

Auf der LaHö ist uns Jesus wichtig. Aber nicht etwa irgendwie Jesus, sondern Jesus so, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird: Als das eine Wort Gottes, das wir zu hören und dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Dann können wir tatsächlich miteinander sagen: Herr Jesus, du bist für mich die Nummer 1, du stehst außerhalb jeder Konkurrenz, du bist unvergleichlich, du bist einzigartig, dich gibt es nur ein Mal. Herr Jesus, ich liebe dich, ich bekenne dich und ich vertraue dir. Kommt, wir beten zu Jesus.

Gekürzter und überarbeiteter Lesetext